

DAS EGERLAND IN DER TSCHECHOSLOWAKEI.
POLITIK UND KOLLEKTIVE ERINNERUNG IN EINER
EHEMALIGEN REICHSPFANDSCHAFT

Von Andreas Wolf

Einen Tag vor der Proklamation der Tschechoslowakei, am 27. Oktober 1918, erklärte sich Eger (Cheb) mit seinem Umland der „Krone Böhmens“ gegenüber als selbständig und schloß sich der Organisation Deutschböhmens an.¹ Die nahe der Grenze liegende westböhmisches Stadt sowie die 60 Gemeinden ihres Kreises,² beriefen sich dabei zwar auf die durch Wilson verkündete Selbstbestimmung der Völker, hielten aber der „Staatsrechtstheorie“³ ihren eigenen staatsrechtstheoretischen Ansatz entgegen – die (hier von mir so bezeichnete) „Verpfändungstheorie“. Die Versammlung der Vertreter der Städte und Landgemeinden des politischen Bezirkes Eger und Wildstein (Skalná) begründete die Selbständigkeit des sogenannten Egerlandes mit der staatsrechtlichen Sonderstellung der ehemals freien Reichsstadt und ihres Umlandes, das im Mittelalter zwar verpfändet, Böhmen rechtlich aber niemals einverleibt worden sei.⁴ In wiederholten Eingaben an die Staatsführung der ČSR, an die Friedenskonferenz und später den Völkerbund wiesen die Egerländer immer wieder auf die verbrieften Rechte des alten Pfandlandes Eger hin, „wobei die Geschichte eines staatlichen Gefüges [sic] von so geringem Umfange“ selten so klar und die Beweise für seine Selbständigkeit so überzeugend seien wie gerade beim Egerland.⁵

¹ Das Programm unserer Selbstregierung. Egerer Zeitung Nr. 249 vom 30.10.1918, 3. – Proklamation der Selbständigkeit des Egerlandes. Egerer Zeitung Nr. 248 vom 29.10.1918, 1. – Sturm, Heribert: Eger. Geschichte einer Reichsstadt. Bd.1. Augsburg 1951, 354.

² In der Habsburgermonarchie und der Ersten Tschechoslowakischen Republik als „politischer Bezirk Eger“ (setzte sich aus den beiden Gerichtsbezirken Eger und Wildstein zusammen), im Reichsgau Sudetenland als „Stadt- und Landkreis Eger“, und nach 1945 als „okres [Bezirk] Cheb im kraj [Kreis] Karlovarský“ bezeichnet. Siehe: Ortslexikon der böhmischen Länder 1910–1965. Hrsg. v. Heribert Sturm. München 1995², 135–140. – Die bekanntesten Orte davon sind wahrscheinlich Fleißen (Plesná), Franzensbad (Františkovy Lázně), Liebenstein (Libá), Schönbach (Luby) und Wildstein. Gemeindestatistik. In: Heimatkreis Eger. Geschichte einer deutschen Landschaft in Dokumentationen und Erinnerungen. Hrsg. v. Egerer Landtag. Amberg 1981, 544–553. – Bei der Ergänzungswahl zum Reichstag am 4. Dezember 1938 auch einfach als „Kreis Eger, der den Kern des Egerlandes darstellt“ bezeichnet. Siehe: Kreis Eger darf von 100 % reden. In 55 von 61 Gemeinden gab es kein Nein. Egerer Zeitung Nr. 276 vom 7.12.1938, 1.

³ Prinz, Friedrich: Geschichte Böhmens 1848–1948. Frankfurt a. M.-Berlin 1991, 88.

⁴ Proklamation der Selbständigkeit des Egerlandes. Egerer Zeitung Nr. 248 vom 29.10.1918, 1. – Sturm: Eger I, 354.

⁵ Denkschrift des Egerlandes an den Völkerbund 1922. Die Verpfändung des Egerlandes.

Diese kollektive Erinnerung war allerdings nur für die Egerländer als identitätsstiftende Tradition von Bedeutung. Von anderen Deutschen der böhmischen Länder dürfte Egers Ausscheren aus der gemeinsamen Linie Deutschböhmens durch die selbständig eingebrachten Memoranden durchaus auch kritisch vermerkt worden sein. Die „Egerer Zeitung“ vom 29. Oktober 1918 meint zwar, daß sich der Beschluß von dem größten Fehler frei gehalten habe, „daß man etwa die Sonderstellung Egers ausgesprochen und dabei [...] die Volksgenossen im übrigen Deutschböhmen und Oesterreich vergessen hätte“,⁶ nach einer neuerlichen Intervention einer Egerer Abordnung bei Staatspräsident Masaryk hielt man es im Egerer Jahrbuch von 1920 allerdings für angebracht, sich für seine eigenständige Politik zu rechtfertigen:

Die Vorsprache war durchaus keine Verletzung des Gemeinsamkeitsgefühles mit den übrigen Sudetendeutschen. Wie man einige Zeit nach der Vorsprache, nach Inkrafttreten des „Friedens“ von St. Germain erfuhr, war die Lostrennung des Egerlandes von Böhmen von tschechischer Seite und von der Friedenskonferenz tatsächlich ernstlich erwogen worden. Es wäre also nur höchstens zu verurteilen gewesen, wenn es unversucht geblieben wäre, diese Erwägungen für uns günstig zu beeinflussen. Wäre aber das Egerland frei geworden, dann hätte es durch seine Solidarität den Volksgenossen im tschechischen Staate mehr helfen können, als jetzt, wo es unter einem Leid mit ihnen schmachtet.⁷

Erst allmählich bildete sich in der Ersten Tschechoslowakischen Republik eine den Deutschen der böhmischen Länder gemeinsame, „sudetendeutsche“ Identität.⁸ Die traumatischen Erlebnisse des 4. März 1919, in dem sich der Wunsch nach Selbstbestimmung, sein Scheitern, sowie eine Sehnsucht nach Aufhebung dieses Scheiterns tradierten,⁹ sowie die Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg ergänzten schließlich die „Verpfändungstheorie“ der Egerländer. Der in der Zwischenkriegszeit auffällig stark ausgeprägte (Deutsch-)Nationalismus in Eger – durch Botho Graf von Wedel,¹⁰

600 Jahrsitzung der Egerer Stadtvertretung am 22.10.1922. Beilage zur Egerer Zeitung, nach der Beschlagnahme 2. Auflage, Nr. 241 vom 24.10.1922.

⁶ Proklamation der Selbständigkeit des Egerlandes. Egerer Zeitung Nr. 248 vom 29.10.1918, 1.

⁷ Zit. nach Sturm: Eger I, 361.

⁸ Erste Bestrebungen in diese Richtung gab es allerdings schon in der Zeit der Monarchie. In einem Rechenschaftsbericht des Deutschen Schulvereins aus dem Jahr 1886 (!) heißt es: „Das ganze zusammenhängende deutsche Gebiet der Sudetenländer bildet einerseits den Nord-, andererseits den Südrand des tschechischen Gebietes, welche beide beim Further-Passe zusammenhängen. Wie das Bindeglied beider an Baiern ein breites deutsches Hinterland besitzt, so lehnt sich der Nordrand an Preußisch-Schlesien und das Königreich Sachsen, der Südrand an die österreichischen Alpenländer an“. Zit. nach Reinöhl, Rainer von: Die Hut der Sudetenländer durch den Deutschen Schulverein. Verbesserter Sonder-Abdruck aus dem 6. und 7. Hefte 1886 der „Deutschen Worte“. Wien 1886, 21.

⁹ Braun, Karl: Der 4. März 1919. Zur Herausbildung sudetendeutscher Identität. BohZ 37 (1996) 375.

¹⁰ Der deutsche Botschafter in Wien meinte am 14. Oktober 1918: „Am kräftigsten ist der Irredentismus im Egerlande, der Hochburg der alten Schönererpartei.“ Zit. nach: Deutsche Gesandtschaftsberichte aus Prag. Innenpolitik und Minderheitenprobleme in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Teil 1. Von der Staatsgründung bis zum ersten Kabinett

Elizabeth Wiskemann,¹¹ ehemalige Einwohner der Stadt,¹² aber auch durch das vorgefundene Quellenmaterial im Archiv von Cheb vielfach bestätigt –¹³ scheint in eben dieser „Verpfändungstheorie“ eine (neben anderen) mögliche Begründung zu finden. Über den Wunsch nach Selbstbestimmung hinausgehend – der zumindest nicht überall in den Sudetengebieten und nicht von Anfang an die Anschlußforderung an das Deutsche Reich implizierte – ging in Eger die tradierte Sonderstellung in das kollektive Bewußtsein und vor allem in die Sozialisierung neuer Generationen ein.

Die Genese der „Verpfändungstheorie“

Zum Thema der Verpfändung verweist die Historiographie der Egerländer in erster Linie auf die überragende Bedeutung zweier Dokumente aus dem Mittelalter: Auf die Urkunde Ludwigs des Bayern vom 26. August 1315, in der Eger von der Pfandzusage an Johann von Böhmen informiert wird, und auf die Urkunde vom 23. Oktober 1322, dem sogenannten „Egerländer Freiheitsbrief“,¹⁴ die den Egerern nach geleisteter Huldigung vom Böhmenkönig verliehen wurde. Durch die Wendung „gewinnen[n] wir den gewalt, den wir zerechte haben sullen, daz wir immer darnach trachten wellen, wie wir euch ze rechten staten wider bringen und euch erlösen“ versprach Ludwig im ersten Dokument Egers Rücklösung.¹⁵ Ludwig der Bayer hatte nämlich Johann von Luxemburg für 20 000 Mark Silber Stadt und Land Eger als Pfand zugesagt.¹⁶ Nachdem mit der Gefangennahme Friedrichs von Österreich in der Schlacht bei Mühlendorf, bei der Johann mit seinem Kontingent entscheidend eingegriffen hatte, der Streit um die Krone des Heiligen Römischen Reiches endgültig zugunsten Ludwigs des Bayern entschieden war, löste der nunmehr alleinige, rechtmäßige deutsche König sein Pfandversprechen ein und übertrug dem Böhmenkönig pfandschaftsweise Stadt und Land Eger.¹⁷ Im zweiten Dokument wiederum, dem „Egerländer Freiheitsbrief“, gelobt Johann den Bürgern von Eger, trotz dieses Pfandschaftsverhältnisses „stett zu behalten alle die rechte, die sie von

Beneš 1918–1921. Hrsg. u. kommentiert v. Manfred Alexander. München-Wien 1983, 543 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 49/1).

¹¹ Wiskemann, Elizabeth: *Czechs and Germans. A Study of the Struggle in the Historic Provinces of Bohemia and Moravia*. London-New York-Toronto 1938, 283 und 102.

¹² Stellvertretend sei hier Herr Winterling, ehemaliges Mitglied der SdP, mit den Worten zitiert: „Die Bürger waren national, das ganze Eger war eine nationale Stadt gewesen.“ Interview mit Herrn Ernst Winterling am 8.8.1996.

¹³ In diesem Zusammenhang sei besonders auf die „Egerer Zeitung“ als dem wichtigsten Lokalblatt verwiesen, das die zunehmende Radikalisierung der Egerer Bevölkerung in den dreißiger Jahren widerspiegelt.

¹⁴ Sturm, Heribert: *Die alte Reichspfandschaft Eger und ihre Stellung in der Geschichte der böhmischen Länder*. In: *Handbuch der Geschichte der böhmischen Länder*. Hrsg. v. Karl Bosl. Bd. 2. Stuttgart 1974, 48.

¹⁵ Zit. nach Sturm, Heribert: *Eger. Geschichte einer Reichsstadt*. Bd. 2. Bildband. Augsburg 1951, 161.

¹⁶ Sturm: *Die alte Reichspfandschaft Eger* 46.

¹⁷ Ebenda 43.

romischen keysern und romischen chunigen bis her bracht haben und in redlichen von in verilhen sint“.¹⁸ Mit diesem Gelöbnis des Böhmenkönigs seien, so das Argument der Egerer Historiographen,¹⁹ in einer rechtsverbindlichen, vertraglichen Vereinbarung die besonderen Rechte, Freiheiten und Gewohnheiten Egers als einer Reichsstadt urkundlich anerkannt worden. In der Folge galt es nun, Egers territoriale Integrität angrenzenden Mächten gegenüber und die auch aus dem Pfandschaftsverhältnis resultierenden wirtschaftlichen Privilegien für die Handelsstadt zu erhalten. Im „Egerländer Freiheitsbrief“ heißt es: „(2) Ez ist auch unser wille, daz allez daz, daz iczund bei dem gerichte ist, da bei belibe, nicht von uns dar abe ze nehmen“.²⁰ Und: „(7), daz sie czolles und ungeldes ledig und vrei sullen varen [fahren] in allen unseren gebieten und des selbes czolles und ungeldes sollen alle unser burger und alle unser leute von allen unsern landen da zu Eger auch vrei und ledig sein“.²¹

Durch administrative Maßnahmen wurden die Sonderrechte Egers über die Jahrhunderte hinweg aber zunehmend beseitigt. Nach der Auflösung des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“ erlosch auch der weitgehend ausgehöhlte Status Egers als Reichspfandschaft, „der ohnehin keine politische Wirksamkeit und staatsrechtliche Geltung mehr hatte“.²² De jure stand der Distrikt Eger aber noch im 19. Jahrhundert außerhalb des habsburgischen Erbkönigreiches Böhmen.²³ Für eine staatsrechtliche Inkorporierung des vormaligen Pfandschaftsgebietes bestand aber offensichtlich auch keine Veranlassung mehr, da Eger de facto schon längst als ein Bestandteil der habsburgischen Erblande galt.²⁴ Dieses tradierte Bewußtsein einer staatsrechtlichen Sonderstellung des Egerlandes als Reichspfandschaft, wenn auch bloß noch von formaler Gültigkeit, erfuhr in der Mitte des 19. Jahrhunderts unter nationalen Vorzeichen eine Wiederbelebung. Dieses Geschichtskonstrukt lautete demnach: Stadt und Land Eger seien deutsches Reichsgebiet – wenn auch verpfändet. Fehlte noch die Bestätigung durch die offizielle Historiographie.

Nicht zufällig wandte sich Eger zu diesem Zweck an den berühmten Landeshistoriographen František Palacký. Das tradierte Bild von der verpfändeten „deutschen“ Reichsstadt und ihrem jahrhundertelangen Abwehrkampf gegen die böhmische Krone paßte, von einem anderen Blickwinkel aus gesehen, durchaus in Palackýs Theorie der feindlichen Auseinandersetzung zwischen „Germanentum“ und „Slav-

¹⁸ Zit. nach Siegl, Karl: Eger und das Egerland im Wandel der Zeiten. Zweite reichvermehrte Auflage der Schrift „Eger im Wandel der Zeit von tausend Jahren“. Mit einem Anhang „Geschichte der wichtigsten Egerer Baudenkmäler“. Mit zahlreichen Bildtafeln. Eger 1931, 30.

¹⁹ Diese Aufgabe übernahmen üblicherweise die Egerer Stadtarchivare, wie Karl Siegl (1.10.1895–31.1.1934) und Heribert Sturm (1.2.1934–26.8.1946 (ausgewiesen)). Siehe Sturm: Eger I, 401.

²⁰ Zit. nach Siegl: Eger und das Egerland 30.

²¹ Ebenda 31.

²² Sturm: Die alte Reichspfandschaft Eger 88.

²³ Ebenda.

²⁴ Ebenda.

wentum“ in der böhmischen Geschichte. In seinem Gutachten vom 15. Oktober 1847 an den Magistrat Eger kam Palacký dann zu dem Schluß, daß „ein besonderer Incorporationsakt der Stadt und des Bezirkes von Eger zum Lande Böhmen nicht bekannt“ sei, und daß dies aus dem „Umstande, daß die böhmische Krone mit der Reichskrone in den letzten drei Jahrhunderten fast ohne Unterbrechung verbunden war, es keine verschiedenen Parteien gegeben hat, welche darüber rechtskräftig hätten pacisciren können“, auch gar nicht zu erwarten sei.²⁵ Und noch eine Aussage des berühmten Geschichtswissenschaftlers wurde zu einem Teil der „Verpfändungstheorie“. So soll Palacký seinen Landsleuten während eines Sprachenstreites zugerufen haben: „Beim Egerland, meine Herren, müssen Sie Halt machen! Wenn Sie wollen, daß Ihre Rechte respektiert werden, so müssen Sie auch die Rechte der Egerländer respektieren!“²⁶

Der historische Augenblick 1918/19

Die Bürgermeister und Gemeindevorsteher der Bezirke Eger und Wildstein, die Bezirksvertretungsmitglieder, die Vertreter der politischen Parteien und die Abgeordneten sowie Persönlichkeiten des wirtschaftlichen Lebens hatten zwar das Egerland der Krone Böhmen gegenüber als selbständig erklärt, Nationalausschüsse und eine Volkswehr gebildet. Doch standen die markigen Worte der Frestredner, die der Erwartung Ausdruck verliehen, die zurückkehrenden Egerländer Regimenter mögen „sich in den Dienst der nationalen Sache und der Stadt Eger“ stellen, in einem krassen Gegensatz zur Wirklichkeit.²⁷ Am 10. November 1918 traf eine tschechische Vorhut auf dem Egerer Militärflugplatz ein, um militärisches Material in der Stadt sicherzustellen.²⁸ Nach Erledigung dieser Aufgabe zogen sie wieder ab. Am 16. Dezember 1918 erfolgte dann die eigentliche Besetzung der Stadt.²⁹ Am 11. Januar 1919 traf schließlich noch eine Besatzungstruppe in Franzensbad (Františkovy Lázně) ein.³⁰ Die Egerer Abordnung, allen voran Bürgermeister Friedrich und Bezirksobmann Bernardin, hatte durch Verhandlungen mit den tschechoslowakischen Stellen in Marienbad (Mariánské Lázně) die Besetzung nur um einige Tage verzögern und einen 15 Punkte umfassenden Vertrag mit den Besetzungsbedingungen aushandeln können.³¹ Die „nationale Regierung“ habe sich beim Auftauchen der ersten

²⁵ Zit. nach Sturm: Die alte Reichspfandschaft Eger 92.

²⁶ Die Verhandlungen mit den Tschechen. Egerer Zeitung Nr. 287 vom 14.12.1918, 3. – Sturm: Eger I, 356. – Glassl, Horst: Das Egerland zwischen den beiden Weltkriegen. In: Heimatkreis Eger 126.

²⁷ Egerer Nachrichten. Letzte Nachrichten. Ankunft der 6er in Eger. Egerer Zeitung Nr. 252 vom 3.11.1918, 3.

²⁸ Der erste tschechische Fühler. Egerer Zeitung Nr. 259 vom 12.11.1918, 1. – Sturm: Eger I, 355.

²⁹ Egerer Nachrichten. Eger, 16. Dezember. Einmarsch der tschechoslowakischen Besatzungstruppen. Egerer Zeitung Nr. 290 vom 18.12.1918, 2.

³⁰ Drahtnachrichten. Besetzung von Franzensbad durch die Tschechen. Egerer Zeitung Nr. 9 vom 12.1.1919, 3.

³¹ Sturm: Die alte Reichspfandschaft Eger 93.

tschechischen Truppen zu nicht mehr als einem „lendenlahmen Protest“ auffragen können, kommentierte dann auch die Egerer Zeitung.³² Tatsächlich trat die Volkswehr im Bezirk Eger bei der Besetzung durch tschechische Truppen überhaupt nicht in Erscheinung. Geradezu ängstlich war man darum bemüht, die Bürgermiliz auf polizeiliche Aufgaben zu beschränken. Bürgermeister und Bezirksobmann gaben die Anweisung, daß Kontroversen vermieden werden sollten, „damit ja nicht in Eger Blut fließe“.³³

Dabei stellte sich die militärische Lage für Deutschböhmen gar nicht so hoffnungslos dar. Die tschechoslowakischen Freiwilligen-Legionen waren ja noch im Ausland. Die Egerer Zeitung polemisiert an einer Stelle darüber, daß die Tschechen „mit ausgemergelten Greisen und Kindern“ eine deutsche Stadt nach der anderen besetzen würden.³⁴ In der Bewaffnung dürften die tschechischen Soldaten den deutsch-böhmischen Volkswehren aber überlegen gewesen sein. Bei der vorübergehenden Besetzung des Egerer Flughafens wurde auch von Maschinengewehren berichtet, die auf dem Flugfeld zur Aufstellung gelangt seien.³⁵ Dem gegenüber beklagte sich ein tschechischer Oberstleutnant bei den Verhandlungen über die Besetzungsbedingungen darüber, daß Eger an die Volkswehren in den umliegenden Bezirken Waffen und Monturen aus den militärischen Vorräten der Stadt in verbrecherischer Weise verteilt habe.³⁶ Zumindest in Eger dürften anfänglich also doch ausreichende Mengen an Waffen vorhanden gewesen sein. Kriegsmüde waren nach vier Kriegsjahren auch die tschechischen Soldaten. Im Unterschied zu den deutschen Volkswehrsoldaten stellte bei ihnen aber eine revolutionäre Hochstimmung und Freude über ihre kürzlich errungene Unabhängigkeit das vorherrschende Gefühl dar, wogegen sich die Verlierer des Krieges auch wirklich für die Verlorenen hielten.³⁷

Hoffnungslos unterlegen waren die Egerländer allerdings auf dem „internationalen Parkett“. Das Argument einer Sonderstellung des Egerlandes wurde von Archibald Cary Coolidge zwar aufgegriffen, wozu der Eindruck der blutigen Ereignisse des 4. März sicher beitrug. So meinte der Sonderberater der amerikanischen Friedensdelegation am 10. März 1919 in seinem Bericht: Es sollte „dem Bezirk Eger, der nicht zum ursprünglichen Böhmen gehört, die Vereinigung mit Bayern gestattet werden“.³⁸ Letztlich aber blieben in Paris die „historischen“ Grenzen von 1914 maßgeblich. Die Staatsgründer der Tschechoslowakischen Republik nutzten – anerkannt als „de facto kriegsführende Macht“ – den für sie günstigen „historischen Augen-

³² Egerer Nachrichten. Egerer Zeitung Nr. 260 vom 13. 11. 1918, 2.

³³ E b e n d a.

³⁴ Die Verhandlungen der Stadt Eger mit den Tschechen. Neuorientierung. Egerer Zeitung Nr. 287 vom 14. 12. 1918, 3.

³⁵ Der erste tschechische Fühler. Egerer Zeitung Nr. 259 vom 12. 11. 1918, 1.

³⁶ Die Verhandlungen mit den Tschechen. Egerer Zeitung Nr. 287 vom 14. 12. 1918, 3.

³⁷ Se i b t, Ferdinand: Deutschland und die Tschechen. Geschichte einer Nachbarschaft in der Mitte Europas. München-Zürich 1995², 256.

³⁸ Dokumente zur Sudetendeutschen Frage 1916–1967. Überarbeitete und ergänzte Neuauflage der ‚Dokumente zur Sudetendeutschen Frage 1918–1959‘. Hrsg. v. Ernst N i t t n e r. München 1967, Dok. 44.

blick“,³⁹ um dem neuen Staat die wirtschaftlich bestmögliche Ausgangslage zu schaffen.

Schon am 25. Februar 1919 hatte die tschechoslowakische Regierung das Gesetz zur Banknotenabstempelung und Vermögensabgabe erlassen.⁴⁰ Über die militärische Besetzung hinaus war damit der entscheidende Schritt zur de facto Vereinheitlichung des Staatsgebietes getan. Während der Zeit der Abstempelung der alten österreichischen Banknoten wurde eine Grenzsperr verhängt, außerdem war den Deutschen der böhmischen Länder Anfang Februar die Teilnahme an der Wahl zur Deutschösterreichischen Nationalversammlung verboten worden. Die Verbitterung und Geiztheit in der Bevölkerung wurde noch zusätzlich durch Pressezensur, Machtdemonstrationen – wie Hausdurchsuchungen ohne Durchsuchungsbefehle und unbegründete Verhaftungen – sowie durch die Mißachtung der deutschen Verwaltung verstärkt.⁴¹ In dieser Situation entschloß sich das Präsidium der Sozialdemokraten Deutschböhmens am 4. März 1919, dem Tag des Zusammentritts des neugewählten deutschösterreichischen Parlaments, den Generalstreik auszurufen. Diesen Beschluß trugen alle anderen deutschen Parteien mit. In Eger kam es schon am 3. März zur Konfrontation. Zwei Tote und vier Verletzte war hier die traurige Bilanz.⁴² Das unmittelbar auslösende Moment war in Eger eine Plakataktion des tschechoslowakischen Militärinspektors für Westböhmen.⁴³ Er werde, so der Anschlag, „mit fester Hand und wo nötig mit rücksichtsloser Strenge“ gegen diejenigen Friedensstörer vorgehen, die zu Demonstrationen und Streik aufwiegelten.⁴⁴ Schon die eigenmächtige Plakatierung durch das Militär stellte eine Verletzung der mit Eger ausgehandelten Besetzungsbedingungen dar.⁴⁵ Plakatanschläge lagen nämlich im Zuständigkeitsbereich der Stadt. Die Wortwahl der Plakate tat dann ein übriges. Nachdem in Eger einige Jugendliche beim Herabreißen der Plakatanschläge von tschechoslowakischen Soldaten erwischt und verhaftet worden waren, bildete sich eine kleinere Menschenmenge, vorwiegend junge Leute, die für die Freilassung der „Plakatschänder“ demonstrierten. Nach Zeugenaussagen sei dann in der Folge, „ohne jedwede Aufforderung an die Menge auseinanderzugehen“, von einer tschechoslowakischen Schwarmlinie scharf geschossen worden. Der Stationskommandant rechtfertigte die Schüsse seiner Untergebenen in der am 18. März 1919 durch-

³⁹ Leoncini, Francesco: Die Sudetenfrage in der europäischen Politik. Von den Anfängen bis 1938. Essen 1988, 38.

⁴⁰ Braun: Der 4. März 364.

⁴¹ Ebenda 360. – Egerer Nachrichten. Tschechische Hausdurchsuchungen. Egerer Zeitung Nr. 5 vom 8. 1. 1919, 4. – Egerer Nachrichten. Tschechische Hausdurchsuchung bei Hofrat Kaiser. Egerer Zeitung Nr. 10 vom 14. 1. 1919, 3. Eger und Umgebung. – Unbegründete Verhaftungen. Egerer Zeitung Nr. 44 vom 22. 2. 1919, 3.

⁴² Wahnsinn oder Verbrechen. Egerer Zeitung Nr. 53 vom 6. 3. 1919, 1–2.

⁴³ Ebenda.

⁴⁴ Zit. nach Braun: Der 4. März 365.

⁴⁵ Wo nicht anderes angegeben, folge ich in der Schilderung der Ereignisse dem amtlichen Polizeibericht in: Wahnsinn oder Verbrechen. Egerer Zeitung Nr. 53 vom 6. 3. 1919, 1–2; sowie den Aussagen des Militärs in: Die Vorgänge in Eger am 3. März. Die amtliche Untersuchung. Egerer Zeitung Nr. 66 vom 25. 3. 1919, 2.

geführten amtlichen Untersuchung der Ereignisse damit, daß die Soldaten von den Jugendlichen beschimpft, mit Steinen beworfen und angespuckt worden seien. So waren jedenfalls die ersten „Märzgefallenen“ zu beklagen, die als Märtyrer ins kollektive Bewußtsein der Egerländer eingingen.⁴⁶ Und diese schufen im sogenannten „Volkstumskampf“ eine Verbundenheit mit den anderen Deutschen der böhmischen Länder, die einen Tag später ebenfalls ihre „Märzgefallenen“ zu betrauern hatten.

Der 600. Jahrestag der Verpfändung

Als geradezu exemplarisch können die Ereignisse an diesem Gedenktag für die deutsch-tschechischen Beziehungen in Eger während der Ersten Republik bezeichnet werden. Auf der einen Seite gedachten am Sonntag den 22. Oktober 1922 im Sitzungssaal des Egerer Stadthauses die Vertreter sämtlicher Bezirke, Städte und Gemeinden des alten Pfandlandes Eger und die aus Eger stammenden Abgeordneten Vinzenz Mark (Deutsche Christlichsoziale Volkspartei, DCSVP), Josef Mayer (Bund der Landwirte, BdL) sowie Senator Karl Friedrich (Deutsche Nationalpartei, DNP) der sechshundertjährigen Wiederkehr der Verpfändung des Egerlandes.⁴⁷ Dabei nahmen sie die Gelegenheit wahr, dem Völkerbund eine Denkschrift mit den Argumenten der „Verpfändungstheorie“ zukommen zu lassen.⁴⁸ Dem Wilsonschen Selbstbestimmungsrecht gemäß enthielt sie die Forderung nach Durchführung einer Volksabstimmung im Egerland „und, dem Volksbeschlusse entsprechend, die staatsrechtliche Neuordnung“, was einer Anschlußforderung an Deutschland gleichkam.⁴⁹ Auf der anderen Seite riefen „nordwestböhmische Tschechen“ unter der Führung von Senator Hrubý für diesen Tag (ganz im Zeichen der „Staatsrechtstheorie“) zu einer „Festfeier zur Erinnerung an die sechshundertjährige Zugehörigkeit des Egerlandes zu Böhmen“ in Eger auf.⁵⁰ Als die tschechische Veranstaltung publik wurde, meldeten die Egerer Parlamentarier Friedrich, Mayer und Mark am Morgen des 21. Oktober bei der politischen Bezirksverwaltung eine

⁴⁶ „[B]eweint von ihrem ganzen Volke“, für das der Name Margarete Reinl ein Begriff bleiben werde, schrieb die Egerer Zeitung anlässlich des Begräbnisses. Zit. nach Margarete Reinl †. Das Leichenbegängnis. Egerer Zeitung Nr. 56 vom 9.3.1919, 2–3. – Siehe auch das jährliche Gedenken der Egerer an den 4. März und die alle zehn Jahre abgehaltenen „Märzgefallenen-Gedenkfeiern“. Der Tag der Märzgefallenen. Egerer Zeitung Nr. 53 vom 6.3.1921, 2; und: Der sudetendeutsche Trauertag. Märzgefallenen-Gedenkfeier in der Egerer Krieger-Gedenkhalle. Egerer Zeitung Nr. 54 vom 5.3.1929, 5; sowie Das Egerland gedenkt der Blutzeugen. Egerer Zeitung Nr. 53 vom 3.3.1939, 1. – Braun bemerkt zu dem Terminus „Märzgefallene“, daß er zu einem gefühlsintensiven Schlagwort für den Freiheitswillen der Sudetendeutschen geworden sei, wobei die Traditionslinie zu den im März 1848 Gefallenen hergestellt werde. Braun: Der 4. März 373. – Auch Sturm verwendet diesen Begriff als völlig selbstverständlich und nicht ohne Pathos. Sturm: Eger I, 359.

⁴⁷ Denkschrift des Egerlandes an den Völkerbund 1922. Die Verpfändung des Egerlandes. 600 Jahrsitzung der Egerer Stadtvertretung am 22.10.1922. Beilage zur Egerer Zeitung, nach der Beschlagnahme 2. Auflage, Nr. 241 vom 24.10.1922.

⁴⁸ E b e n d a.

⁴⁹ E b e n d a.

⁵⁰ Ein geheimnisvoller Streich. Egerer Zeitung Nr. 240 vom 22.10.1922, 4.

Gegendemonstration für den nächsten Tag an.⁵¹ Mit der Begründung, die Anmeldung sei zu spät erfolgt, wurde diese Versammlung aber nicht genehmigt.⁵² Als sich ein Großteil der Egerer Bevölkerung trotz des Verbots am Marktplatz einfand, trieb ein starkes Polizeiaufgebot aus der Umgebung von Pilsen (Plzeň) die Menge mit Gewehrkolbenhieben auseinander.⁵³ Trotzdem formierten sich immer wieder deutsche Gegendemonstrationen, die die tschechische Veranstaltung durch Pfuirufe, Pfeifen und das Absingen von Liedern wie „Deutschland, Deutschland über alles!“ und „Die Wacht am Rhein“ störten.⁵⁴ Erst als die tschechischen Kundgebungsteilnehmer am Abend mit einem Sonderzug wieder abfuhr, endete das nationalistische Geschrei. Wie an diesem Tag sollten in Eger noch allzuoft „Staatsrechtstheorie“ und „Verpfändungstheorie“ aufeinandertreffen.

Die Egerer Parteienlandschaft und die Mobilisierung der Massen bis 1938

Neben den gesetzlichen Maßnahmen der tschechoslowakischen Regierung (wie Bodenreform, Minderheitsschulgesetz, Sprachengesetz) lösten besonders die Mißgriffe der Bürokratie immer wieder Verärgerung und national motivierte Spannungen aus. So die oben erwähnte diskriminierende Behandlung von deutschen, nationalistischen Veranstaltungen den tschechischen gegenüber, die nicht minder stark nationalistische Züge trugen. Überhaupt war die Beziehung der Gemeinde Eger zur Bezirksverwaltung und zu staatlichen Instanzen in der Ersten Republik wohl nie ganz frei von gegenseitigem Mißtrauen. Einerseits beklagte die Stadtverwaltung zu recht Einschränkungen des gemeindeeigenen Wirkungsbereichs. So wurde 1922 die Polizei in Eger verstaatlicht, und ihr die bisher im eigenen Wirkungsbereich besorgten Angelegenheiten, wie die Fürsorge für die Sicherheit der Person und des Eigentums, die Agenda der Gesinde-, Arbeiter- und Sittenpolizei, das Meldewesen, Erhaltung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung und die Aufsicht über die Gaststätten übertragen.⁵⁵ Außerdem vermutete man hinter jeder Maßnahme der staatlichen Bürokratie nationale Motivationen und meinte, den staatlichen Verwaltungsorganen gegenüber die eigenen „nationalen Besitzstände“ verteidigen zu müssen. Das wiederum provozierte geradezu kleinliche Reaktionen staatlicher Verwaltungsorgane, sah sie ja hinter dieser Defensivhaltung der Stadtgemeinde eine irredentistische, letztlich staatsgefährdende Haltung.

Freilich gaben im Egerer Stadtrat die „Negativisten“⁵⁶ den Ton an. Das lief dem allgemeinen Trend einer seit 1926 konstruktiven Mitarbeit der „aktivistischen“ Parteien in der Tschechoslowakischen Republik entgegen und stellte eine nicht gerade

⁵¹ Der Tschecheneinfall in Eger. Egerer Zeitung Nr. 241 vom 24.10.1922, 1–2.

⁵² Die Vorfälle am 22. Oktober in Eger. Egerer Zeitung Nr. 243 vom 26.10.1922, 4.

⁵³ Der Tschecheneinfall in Eger. Egerer Zeitung Nr. 241 vom 24.10.1922, 1–2. – Sturm irrt, wenn er meint, die Kundgebung sei erst verboten worden, nachdem eine große Menschenmenge am Versammlungsort eingetroffen war. Sturm: Eger I, 366.

⁵⁴ Ebenda.

⁵⁵ Ebenda 363.

⁵⁶ Dazu zählen besonders die „Alldeutsche Partei“, „Deutsche Nationalpartei“ (DNP) und „Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei“ (DNSAP).

beruhigende Vorstellung für die tschechoslowakischen Behörden dar. Bei den ersten Gemeindewahlen der neugegründeten Republik vom 15. Juni 1919 erhielt in Eger die „Alldeutsche Partei“ – die im Egerland mit ihren (damals allerdings bloß für den Kreis Eger ausgegebenen) Parolen zum Anschluß an das Deutsche Reich schon während der Monarchie regen Zuspruch gefunden hatte –⁵⁷ jetzt immerhin noch sechs Mandate.⁵⁸ Als „Völkische Wahlgemeinschaft“ zusammen mit der „Deutschradikalen Partei“ (in der Tradition Wolfs) landete sie in der Wählergunst mit neun Mandaten sogar an zweiter Stelle hinter den Sozialdemokraten. Diese stammte ebenfalls aus der österreichischen Parteientradition. Sie konnte mit 18 Mandaten die führende Rolle, die sie in Eger während des Umbruchs gehabt hatte, zwar behaupten, vermochte aber nicht aus eigener Kraft den Bürgermeister zu stellen. Ein analoges Bild bot sich auch in der Umgebung von Eger, wie beispielsweise in Franzensbad oder in Schlada (Slatina).⁵⁹ Zwischen den „bürgerlichen“ Parteien – aus „Christlichsozialer Partei“ (acht Mandate, ab dann „Deutsche Christlichsoziale Volkspartei“), „Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft“, DNSAP und „Völkischer Wahlgemeinschaft“ (Alldeutsche und Deutschradikale) – bestand hingegen Einigkeit, einen sozialdemokratischen Bürgermeister in Eger zu verhindern.⁶⁰ Bei der konstituierenden Sitzung des neugewählten Gemeinderates wurde dann der Alldeutsche Listenführer Max Künzel gewählt.⁶¹ Damit waren in Eger die Weichen für die weitere Kommunalpolitik gestellt. Ein alldeutsch ausgerichteter Bürgermeister konnte sich mit den Stimmen der Christlich-Sozialen Partei auf eine bürgerlich, konservativ, nationale Mehrheit im Gemeinderat stützen.

Der politische Alltag brachte letztlich aber auch auf Egers Straßen eine gewisse Beruhigung. Allerdings bricht „Egers Kampf um seine Staatsrechtliche Sonderstellung oder gar den Anschluß an Bayern“ mit dem Jahr 1922 nicht deshalb ab, weil mit dem Republiksschutzgesetz vom 19. April 1923 „jede Willensäußerung der Bevölkerung, die nicht der Staatsmeinung entsprach, unter Strafverfolgung gestellt werden“ konnte,⁶² sondern weil auch die Christlich-Sozialen und die Deutschen Demokraten der im Oktober 1922 in Prag gebildeten Regierung Švehla gegenüber die Obstruktionspolitik aufgaben.⁶³ Demnach blieben nur noch die Deutschnationalen Parteien (DNP, Alldeutsche, usw.) und die DNSAP dem tschechoslowa-

⁵⁷ Höbelt, Lothar: Kornblume und Kaiseradler. Die deutschfreiheitlichen Parteien Altösterreichs 1882–1918. Wien-München 1993, 195 f. – Sturm: Eger I, 350.

⁵⁸ Wo nicht anders angegeben folge ich den Auflistungen der Wahlergebnisse in: Übersicht über die Ergebnisse der bisherigen Stadtverordnetenwahlen in Eger. Egerer Zeitung Nr. 66 vom 19.3.1929, 4; sowie: Übersicht über die Ergebnisse der bisherigen Stadtverordnetenwahlen in Eger. Egerer Zeitung Nr. 68 vom 22.3.1933, 5.

⁵⁹ Franzensbader Nachrichten. Egerer Zeitung Nr. 132 vom 17.6.1919, 3. – Schlada, 16. Juni. Gemeindewahl. E b e n d a.

⁶⁰ Bei der Gemeindewahl von 1921 wurde die Verhinderung eines sozialdemokratischen Stadtregimes von der bürgerlich-nationalen Stadtkoalition sogar explizit als Wahlziel formuliert. Siehe: Eine öffentliche Wählerversammlung. Egerer Zeitung Nr. 41 vom 20.2.1921, 3.

⁶¹ Die Konstituierung der Gemeindevertretung. Egerer Zeitung Nr. 146 vom 4.7.1919, 2.

⁶² Sturm: Eger I, 367.

⁶³ Prinz: Geschichte Böhmens 399.

kischen Staat gegenüber unversöhnlich, und diese Parteien verfügten auch in Eger nicht über den nötigen Rückhalt, um alleine die Bevölkerung zu Massenkundgebungen im Stil der ersten Jahre von 1918 bis 1922 zu mobilisieren. Bei den nächsten Egerer Gemeindewahlen vom 27. Februar 1921 waren die Deutschnationalen Parteien außerdem durch die DCSVP vom zweiten Platz verdrängt worden. Die Beruhigung wurde selbst durch Wahlkampf- und Volkszählungsaktivitäten nicht mehr maßgeblich gestört, endete allerdings mit den Jahren 1932/33, wo unter völlig anderen Bedingungen eine neuerliche „Politisierung der Straße“ Platz greifen konnte.

In Egers Parteienlandschaft vollzog sich eine bis zu den Gemeindewahlen von 1933 kaum merkliche, aber doch stetige Veränderung der Kräfteverhältnisse. Während die deutschen Sozialdemokraten bei der Kommunalwahl vom 17. März 1929 mit 13 Mandaten ihre schweren Verluste von 1925 wieder mehr als ausgleichen konnten – nicht zuletzt deshalb, weil die Kommunisten diesmal in Eger nicht angetreten waren – mußten sowohl die DCSVP als auch die Deutschnationalen Parteien, die diesmal wieder als Alldeutsche, DNP und Sudetendeutscher Landbund getrennt kandidierten, Einbußen hinnehmen. Kaum merklich, wenig spektakulär, aber kontinuierlich konnten dagegen die Egerer Nationalsozialisten bei jeder Gemeindewahl seit 1919 Stimmen hinzugewinnen, so daß die DNSAP 1929 mit acht Mandaten die Deutschnationalen Parteien erstmals überrunden und hinter Sozialdemokraten und Christlichsozialen zur drittstärksten Partei in Eger aufsteigen konnten. Ihre Wahlerfolge waren nicht zuletzt auch auf die große Zahl von Erstwählern zurückzuführen, die die DNSAP in Eger besonders anzog.⁶⁴

Mit dem Tod des Langzeitbürgermeisters Max Künzel 1928 vollzog sich nun in der Stadtregierung ein Wechsel, der den neuen Kräfteverhältnissen Rechnung trug. Hatten bisher immer die Alldeutschen im Verband mit der DNP den Bürgermeister in Eger nominiert, erhoben nun die Egerer Nationalsozialisten Anspruch auf das Bürgermeisteramt. Und wieder war man sich im bürgerlich-nationalen Lager einig, die Durchsetzung des Kandidaten der stärksten Partei – der Sozialdemokraten – zu verhindern. Trotz des aktivistischen Kurses der Christlichsozialen Volkspartei im Prager Parlament unterstützte die DCSVP in Eger die Kandidatur von Johann Schneider, dem Vertreter der „negativistisch“ eingestellten DNSAP.⁶⁵ Im Kontext von Weltwirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit, der „Machtübernahme“ der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“ (NSDAP) Hitlers im Deutschen Reich, sowie durch „die unfreiwillige Propaganda, welche die tschechische Regierung durch den Brüner Volkssportprozeß und durch die Auslieferung und Verhaftung der nationalsozialistischen Abgeordneten der nationalsozialistischen Bewegung machte“,⁶⁶ konnten die Egerer Nationalsozialisten unter Bürgermeister Johann

⁶⁴ Die Egerer Gemeindewahlen. Egerer Zeitung Nr. 66 vom 19.3.1929, 3.

⁶⁵ Státní okresní archiv Cheb [Staatliches Bezirksarchiv Eger] (SOkACh). Fond 1 Magistrat Eger. Stadtamt Eger, R 246, Kart. 1351, Fasc. 153 Gemeindewahlakten 1929, 1933.

⁶⁶ So die Analyse des deutschen Gesandten in Prag, Walter Koch, an das Auswärtige Amt zur Gemeindewahl in Eger 1933. Deutsche Gesandtschaftsberichte aus Prag Teil IV. Vom Vorabend der Machtergreifung in Deutschland bis zum Rücktritt von Präsident Masaryk

Schneider bei den Gemeindewahlen vom 19. März 1933 dann erneut ihre Stimmenanzahl erhöhen – diesmal aber in einem erdrutschartigen Sieg.⁶⁷ Durch den Sieg seiner Partei gestärkt, wurde Johann Schneider als Bürgermeister von Eger im Stadtrat wiedergewählt. Mit dem Bescheid vom 1. August 1933 verweigerte ihm das tschechoslowakische Innenministerium allerdings die Bestätigung.⁶⁸ Damit mußte Schneider das Amt abgeben und durfte auf drei Jahre weder zum Bürgermeister noch zum Bürgermeisterstellvertreter gewählt werden.⁶⁹ Als Kompromißkandidat wurde schließlich im Stadtrat Andreas Prokisch von der DCSVP zum neuen Bürgermeister von Eger gewählt.⁷⁰ Das „bürgerlich-nationale“ Eger sah die Anwendung der Bestätigungspflicht durch die staatliche Aufsichtsbehörde freilich „als den letzten Hieb gegen die Selbständigkeit unserer freien Gemeinden“, und veranstaltete für Altbürgermeister Schneider im Egerer „Schützenhaus“ eine stürmische Abschiedskundgebung.⁷¹ Abgesehen von den deutschen Sozialdemokraten und den Kommunisten traten alle im Stadtrat vertretenen deutschen Parteien Egers bei dieser Kundgebung auf. Das war ein Indiz dafür, wie sich in Eger der Graben zwischen einem „bürgerlich-nationalen“ Lager und der „Linken“ seit den Tagen des gemeinsamen Protests im März 1919 bereits vertieft hatte. Die Nichtbestätigung des Egerer Bürgermeisters war freilich weniger gegen die Person von Johann Schneider selbst als vielmehr gegen die DNSAP gerichtet, und stand im Zusammenhang mit dem sogenannten „Volkssportprozeß“. Das Gericht in Brünn (Brno) leitete dabei aus Reden, NSDAP- und DNSAP-Veröffentlichungen, aus den vielen grenzüberschreitenden Kontakten der Parteiformationen zum Deutschen Reich ab, daß auch die DNSAP ein Teil der nationalsozialistischen Bewegung sei.⁷²

1933–1935. Hrsg. u. kommentiert v. Heidrun und Stephan Dolezel. München 1991, 36 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 49/IV).

⁶⁷ Ergebnis der Egerer Gemeindewahlen vom 19. März 1933. Egerer Zeitung Nr. 67 vom 21.3.1933, 5. – Mit 17 Mandaten konnte die DNSAP in Eger ihre Stimmenanzahl mehr als verdoppeln.

⁶⁸ Die Nichtbestätigung des Bürgermeisters. Egerer Zeitung Nr. 184 vom 13.8.1933, 4. – Die Bestätigungspflicht, 1933 eingeführt, stellte übrigens einen Rückgriff auf eine autoritäre Praxis in der Monarchie dar.

⁶⁹ E b e n d a.

⁷⁰ Die Wahl des Egerer Bürgermeisters. Egerer Zeitung Nr. 188 vom 19.8.1933, 1.

⁷¹ Die Egerer Bevölkerung nimmt Abschied von ihrem freigewählten Bürgermeister. Egerer Zeitung Nr. 186 vom 17.8.1933, 4–5.

⁷² Siehe hierzu besonders L u h, Andreas: Die Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei im Sudetenland. Völkische Arbeiterpartei und faschistische Bewegung. In: BohZ 32 (1991) 24–34, und auch S e i b t: Deutschland und die Tschechen 321. Dieser einfache Zusammenhang war für ein Einschreiten gegen die DNSAP in der Tschechoslowakei sicherlich ganz brauchbar. Die DNSAP ist von der reichsdeutschen NSDAP aber doch zu unterscheiden. Sie war eigentlich aus ihrer österreichischen Tradition weit eher ein Vorläufer der NSDAP. Im Gegensatz zur NSDAP wurde in der DNSAP das Führerprinzip abgelehnt, sowie Wahlen und innerparteiliche Entscheidungsprozesse auf allen Ebenen nach demokratischen Prinzipien abgehalten. Der demokratische Charakter der Partei wurde allerdings ab der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre von den radikalen jüngeren Mitgliedern, die nun massenhaft der DNSAP beitraten, zunehmend in Frage gestellt. Sie waren es auch, die dann nach 1934 den Kern der radikalen Opposition gegen die gemäßigten Kräfte innerhalb der Sudetendeutschen Partei (SdP) bilden sollten.

Die DNSAP, die sich am 28. September 1933 unter dem Druck der tschechoslowakischen Regierung zur Selbstauflösung entschloß, um ihrem Verbot zuvorzukommen und das Parteivermögen dem behördlichen Zugriff zu entziehen, hatte sich in den letzten Jahren ihres Bestehens zunehmend zu einer Sammlungspartei der Sudetendeutschen entwickelt.⁷³ Mit Aufmärschen, Massenversammlungen, Kampfliedern, Treueschwüren, Fahnenweihen, Trommlerkorps und gewalttätigen Auseinandersetzungen mit den entsprechenden Formationen der Kommunisten und Sozialdemokraten hatte sie bewußt wieder auf eine „Politisierung der Straße“ gesetzt.⁷⁴ Durch massiven Druck konnte die tschechoslowakische Regierung schließlich auch die Selbstauflösung der DNP erreichen, die sich in einer für alle deutschbürgerlichen Parteien offenstehenden „Volksfront“ mit der DNSAP hatte vereinen wollen.⁷⁵ Auch in Eger fanden Hausdurchsuchungen und Verhöre statt. Bürgermeister Schneider, der Leiter des städtischen Fürsorgeamtes und der Beamte des Egerländer Lagerhauses und Kassier der Egerer DNSAP wurden verhört, weil sie am 1. Mai 1933 an einem Fackelzug der reichsdeutschen Nationalsozialisten im benachbarten Waldsassen teilgenommen hatten.⁷⁶ Acht junge DNSAP-Mitglieder aus Eger, die im Waldsassener Fackelzug mitmarschiert sein sollen, waren verhaftet und in das Egerer Kreisgericht eingeliefert worden.⁷⁷ Die staatsbejahenden aktivistischen Parteien mußten allerdings auch weiterhin um ihre Wählerbasis bangen, denn schon stand eine andere „Sammlungspartei“ bereit.

Zuvor aber noch einige Worte zur nationalen Dimension einer jeden Wahlkampf- oder Volkszählungsaktivität in Eger. Seit den Parlamentswahlen von 1920 kandidierten in Eger nämlich auch tschechische Parteien. Bei den Gemeinderatswahlen von 1921 erhielt die Tschechische Bürgerliche Partei schließlich ein Mandat. Die Aufregung war groß. Heftig wehrte sich der Stadtrat von Eger gegen die „Národní Politika“, die die Stimmen für die tschechischen Parteien in Eger als ein Indiz dafür wertete, daß die Stadt „nicht mehr rein deutsch sei und daß die Deutschen nicht mehr sagen können, in Eger gibt es keine Tschechen“.⁷⁸ Der Stadtrat argumentierte, daß die abgegebenen Stimmen durchwegs von „tschechischen Besatzungstruppen“ sowie deren Angehörigen stammten und daß die Wahlen im Gegenteil gezeigt hätten, „daß die Stadt Eger und das Egerland rein deutsch sind“.⁷⁹ Diese Argumentation läßt sich nicht so einfach von der Hand weisen, waren bis 1929 doch zunehmend tschechoslowakische Truppen nach Eger verlegt worden.⁸⁰ Die Angst vor einer „Tschechisierung“ war unter den Egerländern offensichtlich weit verbreitet, die

⁷³ Luh: Die Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei 36.

⁷⁴ Ebenda 34.

⁷⁵ Neugruppierung der sudetendeutschen Parteien. Egerer Zeitung Nr. 215 vom 20.9. 1933, 5. Vgl. Deutsche Gesandtschaftsberichte aus Prag IV, 88.

⁷⁶ Politische Verhaftungen und Haussuchungen auch in Eger. Egerer Zeitung Nr. 113 vom 16.5.1933, 5.

⁷⁷ Ebenda.

⁷⁸ Eger und Umgebung. Der Stadtrat Egers gegen die „Narodni Politika“. Egerer Zeitung Nr. 109 vom 13.5.1920, 2.

⁷⁹ Ebenda.

⁸⁰ Sturm: Eger I, 368.

Wahlergebnisse der tschechischen Parteien in Eger lassen aber nicht so einfach auf eine „von Jahr zu Jahr zunehmende nationale Umschichtung innerhalb der Stadtbevölkerung“ von Eger schließen.⁸¹ Vielmehr scheint sich die Zahl der tschechischen Bürger Egers bis 1930 auf einem gewissen Niveau eingependelt zu haben, wobei Truppenbewegungen zum Teil erhebliche Schwankungen verursacht haben dürften. Bei der Gemeindewahl von 1925 erreichten die tschechischen Parteien zusammen zwar bereits vier Mandate. Aber schon bei den Kommunalwahlen von 1929 sackten sie auf zusammen zwei Mandate ab, was mit der zuvor erfolgten Abschaffung des Soldatenwahlrechts erklärt werden kann.⁸²

Nicht unbegründet dürften allerdings die Klagen Egers über gezielte Truppenverlegungen in das Egerland während der beiden Volkszählungen vom 15. Februar 1921 und vom 1. Dezember 1930 gewesen sein. Trotz aller Beteuerungen des Garnisonskommandos von Eger kann man wohl bezweifeln, daß die verstärkte Verlegung tschechoslowakischer Truppen in das Egerer Gebiet zu den Volkszählungsterminen reiner Zufall waren.⁸³ Es gilt dabei zu bedenken, daß die deutschen Parteien Volkszählungstermine als eine Art „nationalen Wahlkampf“ ansahen, wobei jede Stimme für die eigene Nationalität als ein Beitrag zur „Wahrung des nationalen Besitzstandes“ gesehen wurde. Die deutschen Parteien gingen von vornherein von Übergriffen und Fälschungsversuchen der tschechoslowakischen Behörden aus,⁸⁴ die es aufzuzeigen und zu bekämpfen galt. So bemerkt der „Bericht zur Volkszählung 1930 in Eger“:

Die Volkszählung muß sehr pessimistisch beurteilt werden, da sich die Deutsche Stadt mit nur ca. 1500 Tschechen 16 tschechische Zählkommissäre gefallen lassen musste. [...] Wer die örtlichen Verhältnisse kennt, weiß, was dies bedeutet. Direkte Fälle über Beeinflussung der Volkszählung konnten nicht erfasst werden, hingegen wird von vielen dieser Einzelfälle erzählt. [...] Die Zeit der Volkszählung war für die Tschechen ebenfalls günstig gewählt, da allein beim Militär 2000 Mann dienen. [...] Im Gefangenenhause befinden sich allein 35 Zigeuner, die sich alle als Tschechen bekennen. Bei der Bahn sind in den Übernachtungsräumen Bahnbedienstete untergebracht und unterliegt die Anzahl derselben überhaupt keiner Kontrolle.⁸⁵

Die gesamte Einwohnerzahl der Stadt Eger betrug am 1. Dezember 1930 letztlich 31 546. Hiervon bekannten sich als Staatsangehörige tschechoslowakischer Nationalität 3 496 (12,2 Prozent), deutscher Nationalität 25 120 (87,4 Prozent), jüdischer Nationalität 75 (0,4 Prozent) und zu anderen Nationalitäten 44 Personen.⁸⁶ Zudem befanden sich in Eger 2 811 fremde Staatsangehörige.⁸⁷ Im ganzen politischen Bezirk Eger wurden zu diesem Stichtag 76 979 Einwohner gezählt.⁸⁸

⁸¹ Wie Sturm etwa meint, Sturm: Eger I, 368 f.

⁸² Die Egerer Gemeindewahlen. Egerer Zeitung Nr. 66 vom 19.3.1929, 3.

⁸³ Eine amtliche Erklärung zu den Truppenverlegungen ins Egerland. Egerer Zeitung Nr. 35 vom 13.2.1921, 1.

⁸⁴ Zur Volkszählung. Egerer Zeitung Nr. 41 vom 20.2.1921, 3.

⁸⁵ SOkACh. Fond 1 Magistrat Eger. Stadtamt Eger, R 340, Kart. 1449, Fasc. 376 Volkszählungsakten 1930.

⁸⁶ Ebenda.

⁸⁷ Ebenda.

⁸⁸ Gemeindestatistik. In: Heimatkreis Eger 552.

Am 1. Oktober 1933 rief der 35-jährige Ascher Verbandsturnwart Konrad Henlein im Gasthof „Ewiges Licht“ in Eger mit folgenden Worten zur Gründung einer „Sudetendeutschen Heimatfront“ auf:⁸⁹

An alle Sudetendeutschen! [...] Die „Sudetendeutsche Heimatfront“ erstrebt die Zusammenfassung aller Deutschen in diesem Staat, die bewußt auf dem Boden der Volksgemeinschaft und der christlichen Weltanschauung stehen. [...] und erblickt ihre Hauptaufgabe in der Sicherung und dem Ausbau unseres Volksbesitzstandes [...] Die „Sudetendeutsche Heimatfront“ wird auf dem Boden, auf den uns das Schicksal gestellt hat, unter Anerkennung des Staates, bei Einsatz aller gesetzlich zulässigen Mittel an der Erreichung dieser Ziele arbeiten. Sie bekennt sich zu den demokratischen Grundforderungen, vor allem der Gleichberechtigung der Kulturvölker [...] Die „Sudetendeutsche Heimatfront“ wird auf ständischer Grundlage aufgebaut, um die restlose Erfassung aller Volksgenossen zu ermöglichen.⁹⁰

Der Aufruf zur Bildung einer überparteilichen Bewegung entsprach durchaus dem Zeitgeist,⁹¹ so versuchte zuvor schon auf lokaler Ebene ein gewisser Professor Nikolaus Stingl am 5. März 1933 in eben demselben Gasthof zur Gemeindevahl in Eger eine sogenannte „parteilose, unpolitische Wahlbewegung“ aufzustellen, „damit keine deutsche Stimme verloren geht“.⁹² Angesprochen werden sollten dadurch jene Wähler, „die in der Gemeindestube Politik und Parteienwirtschaft nicht für gut heißen“.⁹³ Freilich mußte damals diese Bestrebung erfolglos bleiben, die Situation, in der jetzt Henlein seinen Aufruf tätigte, war unverhältnismäßig günstiger und sehr wohl außergewöhnlich. Konnte sich doch die eben proklamierte „Sudetendeutsche Heimatfront“ (SHF) gute Chancen auf das Stimmenpotential der in Liquidation befindlichen nationalistischen deutschen Rechtsparteien machen. Nicht weiter verwunderlich, daß die SHF – ab dem 30. April 1935 „Sudetendeutsche Partei“ (SdP) – von Anbeginn im Verdacht stand, eine unmittelbare Nachfolgerin der alten DNSAP zu sein. Schon einige Tage nach ihrer Gründung und dann immer wieder sah sich Konrad Henlein genötigt, die „Unterschiebung“ zurückzuweisen, „daß die ‚Sudetendeutsche Heimatfront‘ eine ‚Tarnungsorganisation‘ für die DNSAP“ sei.⁹⁴

⁸⁹ Konrad Henlein: ‚Unser Kampf‘. Enthüllung einer SdP-Gedenktafel im ‚Ewiges Licht‘. Egerer Zeitung Nr. 143 vom 23. 6. 1936, 5.

⁹⁰ Für die ‚Sudetendeutsche Heimatfront‘. Ein Aufruf an alle Sudetendeutschen! Egerer Zeitung Nr. 224 vom 1. 10. 1933, 9. Vgl. Nittner: Dokumente Dok. 73.

⁹¹ Vgl. Prinz: Geschichte Böhmens 410.

⁹² Aus der Wahlbewegung. Egerer Zeitung Nr. 54 vom 5. 3. 1933, 4.

⁹³ Ebenda.

⁹⁴ Die DNSAP in Liquidation. Die ‚Sudetendeutsche Heimatfront‘. Egerer Zeitung Nr. 227 vom 5. 10. 1933, 5. – Zur Frage, ob und wie nationalsozialistisch die Henlein-Bewegung anfangs war, vgl. Smelser, Ronald M.: Das Sudetenproblem und das Dritte Reich 1933–1938. Von der Volkstumspolitik zur nationalsozialistischen Außenpolitik. München-Wien 1980 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 36). – Ein bezeichnendes Licht auf das Egerland wirft der innerparteiliche Konflikt der SdP in geographischer Hinsicht. Während der ‚Kameradschaftsbund‘ einen weitgehend nordböhmisches Verband mit dem Sitz in Böhmisches-Leipa (Česká Lípa) darstellte, hatten die ehemaligen Nationalsozialisten in der SdP ihre Basis hauptsächlich in den westlichen Teilen Böhmens, besonders in Asch (Aš) und Eger.

Die SdP war zwar im Gemeinderat von Eger nicht vertreten – die tschechoslowakischen Behörden hatten in diesem unruhigen Grenzgebiet seit 1933 keine Gemeindewahlen mehr ausgeschrieben – auf Egers Straßen war die Sammlungspartei aber zunehmend präsent. Die Einverleibung Österreichs durch das nationalsozialistische Deutschland im März 1938 löste in Eger so etwas wie eine „nationale Hysterie“ aus. Gerüchte liefen um, daß der „Anschluß“ des Sudetengebiets und damit auch des Egerlandes unmittelbar bevorstünden.⁹⁵ Und diese Emotionen wußte die SdP-Führung geschickt für ihre Zwecke zu nutzen. Bei Massenveranstaltungen, wie etwa den Kundgebungen zum 1. Mai, wurden die aus der „Verpfändungstheorie“ geschöpften, traditionellen „Anschlußhoffnungen“ der Bevölkerung „der alten deutschen Staufstadt Eger“ auf den „großen Führer“ Adolf Hitler gelenkt.⁹⁶ Die in Hitlers „Drittem Reich“ verwirklichte nationalsozialistische Weltanschauung wurde immer unverblümter als „Deutsche Weltanschauung“ definiert und propagiert.⁹⁷ Wer nicht gewillt war, sich diese Weltanschauung zu eigen zu machen, wie etwa Sozialdemokraten oder Kommunisten, dem wurde das Deutschtum schlechthin abgesprochen.⁹⁸ Bei diesen Veranstaltungen sah man auf den Straßen von Eger neben den SdP-Fahnen „mehr noch als bisher auch die Hakenkreuzfahnen der Reichsdeutschen, wobei in jedem Fall die strenge Fahnavorschrift, daß auch immer in gleicher Größe und Anzahl die Staatsfahne gehißt werden mußte, Beachtung fand“.⁹⁹ Provokationen der jeweils anderen ideologischen oder nationalen Gruppe gegenüber waren an der Tagesordnung.

Mit der Rede Hitlers vom 12. September 1938 auf dem Nürnberger Parteitag wurde dann die letzte Phase vor dem „Anschluß“ der Sudetengebiete eröffnet. Damit alle Einwohner von Eger Hitlers Drohungen der Tschechoslowakei gegenüber zu hören bekamen, stellten viele Besitzer eines Radios ihr Gerät bei voller Lautstärke in das geöffnete Fenster.¹⁰⁰ Einige Zeit später versammelte sich dann bei der Egerer Sparkasse eine Menschenmenge, die nach Umzügen durch die Stadt unter der Führung von SdP-Ordernern des „Freiwilligen Deutschen Schutzdienstes“ (FS) schließlich am Marktplatz eintraf.¹⁰¹ Auf ihrem Weg schlug die Menge die Schau-

⁹⁵ Eisenlohr an Auswärtiges Amt (AA), 31. März 1938. Akten zur deutschen auswärtigen Politik (ADAP) 1918–1945. Serie D (1937–1945). Bd. II. Baden-Baden 1950, Nr. 112.

⁹⁶ Wie hier vom Kreisleiter und SdP-Abgeordneten Georg Wollner in einer Rede auf dem Marktplatz. Denkwürdige Maikundgebung in Eger. Egerer Zeitung Nr. 102 vom 3. 5. 1938, 3–5.

⁹⁷ 8 Grundforderungen zur neuen Staats- und Rechtsordnung. Die Rede Konrad Henleins. Egerer Zeitung Nr. 96 vom 26. 4. 1938, 1–2. Vgl. die Rede Wollners. Denkwürdige Maikundgebung in Eger. Egerer Zeitung Nr. 102 vom 3. 5. 1938, 3–5.

⁹⁸ So in einem Artikel von Alfred Bohmann, der sich schon damals mit Statistik beschäftigte, hier allerdings mit der Statistik der SdP. Bohmann, Alfred: Die Stärke der sudetendeutschen Volksbewegung. Eger, 28. März. Egerer Zeitung Nr. 74 vom 30. 3. 1938, 1–2.

⁹⁹ Denkwürdige Maikundgebung in Eger. Egerer Zeitung Nr. 102 vom 3. 5. 1938, 3–5.

¹⁰⁰ Interview mit Frau Marie und Herrn Franz Lippert am 17. 8. 1997.

¹⁰¹ Řehka, Josef: Chebský puč [Egerer Putsch]. In: Podzim trpkých plodů [Der Herbst der bitteren Früchte]. Protofašistický odboj 1938 na Chebsku z pohledu pamětníků [Antifaschistischer Widerstand 1938 im Egerland aus der Sicht von Zeitzeugen]. Cheb 1987, 16. Řehka war Mitglied im „Klub der Grenzlandtschechen“, einer tschechisch-nationalisti-

fenster und Wandkästen der jüdischen und tschechischen Geschäfte in Eger ein und plünderte diese teilweise.¹⁰² Auch das „Volkshaus“, das Parteiheim der deutschen Sozialdemokraten, blieb nicht verschont. Obwohl die ungefähr 100 Sozialdemokraten und Kommunisten im Volkshaus nur wenige Revolver besaßen, wagte die aufgehetzte Menge das Parteiheim nicht zu stürmen.¹⁰³ Die tschechoslowakischen Sicherheitskräfte hielten sich auffällig im Hintergrund. Offensichtlich wollte die Regierung nicht noch zusätzlich provozieren und gestattete Polizei und Militär nur ein absolutes Minimum an Gewalt anzuwenden.¹⁰⁴ Erst am nächsten Tag schritten die tschechoslowakischen Behörden ein. Nach Schußwechseln zwischen der Polizei und Ordnern der FS, bei dem ein FS-Mitglied getötet wurde, sowie erneuten Massendemonstrationen verhängten die Behörden schließlich am 13. September über den Egerer Bezirk das Standrecht.¹⁰⁵ Am späten Nachmittag des 14. September erhielten die tschechoslowakischen Sicherheitskräfte den Befehl, die Hauptgeschäftsstelle der SdP, das Hotel Viktoria in Eger, auf Waffen zu durchsuchen.¹⁰⁶ Nach stundenlangen Feuergefechten mit den SdP-Anhängern wurde das Gebäude schließlich unter Einsatz von Handgranaten und Panzerautos gestürmt.¹⁰⁷ Im Kugelhagel ließen an diesem Tag ein tschechoslowakischer Polizist und fünf Einwohner von Eger (sowohl tschechisch- als auch deutschsprachige) ihr Leben.¹⁰⁸

Eger im „Dritten Reich“

Beim Versuch der Machtübernahme durch SdP-Anhänger noch vor dem Einmarsch deutscher Truppen in sudetendeutsches Gebiet fällt auf, daß sich der Aufstand in erster Linie auf Westböhmen beschränkte.¹⁰⁹ Das Standrecht war dann zwar insgesamt auf 19 Bezirke, darunter auch nordböhmische, ausgeweitet worden,¹¹⁰ am 13. September waren aber mit den Bezirken Eger, Neudek (Nejdek), Preßnitz (Přísečnice), Elbogen (Loket) und Kaaden (Kadaň) ausschließlich westböhmische Gebiete vom Aufruhr betroffen, in denen das Standrecht proklamiert

schen Vereinigung. Das schlägt sich in diesem noch vor 1989 publizierten Artikel nieder, der dennoch wertvolle Informationen enthält.

¹⁰² Die amtlichen Berichte. Egerer Zeitung Nr. 213 vom 15.9.1938, 5. – Řehka: Chebský puč 17.

¹⁰³ Interview mit Frau Marie und Herrn Franz Lippert am 17.8.1997. Herr Lippert war einer der Verteidiger des Egerer Volkshauses.

¹⁰⁴ Brügel, Johann Wolfgang: Tschechen und Deutsche 1918–1938. Bd. I. München 1967, 467.

¹⁰⁵ Schlimme Tage für Eger. Egerer Zeitung Nr. 214 vom 17.9.1938, 5. – Řehka: Chebský puč 17.

¹⁰⁶ Ein Mann, der im Hotel ‚Viktoria‘ Dienst tat. Der erste Standgerichtsprozeß im Egerer Kreisgericht. Egerer Zeitung Nr. 218 vom 22.9.1938, 2.

¹⁰⁷ E b e n d a.

¹⁰⁸ Die Namen der tschechischen Toten. Egerer Zeitung Nr. 218 vom 22.9.1938, 7. – Řehka: Chebský puč 18. – Schlimme Tage für Eger. Egerer Zeitung Nr. 214 vom 17.9.1938, 5.

¹⁰⁹ Vgl. Brügel: Tschechen und Deutsche 467.

¹¹⁰ Standrecht in 16 Bezirken. Egerer Zeitung Nr. 214 vom 17.9.1938, 5. – Standrecht in 3 weiteren Bezirken. Egerer Zeitung Nr. 217 vom 21.9.1938, 2.

werden mußte.¹¹¹ Allerdings war besonders im westböhmisches Grenzgebiet auch das „Sudetendeutsche Freikorps“ (SFK), das vielfach aus Reichsdeutschen bestand,¹¹² für zahlreiche gewalttätige Aktionen gegen tschechoslowakische Wachen, Wachstuben und andere öffentliche Einrichtungen wie Postämter verantwortlich.¹¹³ Und Eger stellte wieder einmal ein Zentrum nationalistischen Aufbegehrens dar. Diesmal allerdings aufgrund der vorangegangenen politischen Entwicklung unter nationalsozialistischen Vorzeichen.

Schon Wiskemann gelangte zu der Überzeugung, daß der Erfolg des Nationalsozialismus in Eger mit der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage alleine nicht erklärt werden kann.¹¹⁴ Sicher blieb auch Eger und seine Umgebung von Arbeitslosigkeit nicht verschont, davon zeugt die umstrittene Einrichtung eines „freiwilligen Arbeitsdienstes“ und die Errichtung eines Egerer Arbeitslagers im Jahre 1933, das durch Spenden und vom „Bund der Deutschen“ gefördert wurde.¹¹⁵ Die Arbeitslosen erhielten Kost und Logis und verrichteten dafür Arbeiten, die im normalen Arbeitsprozeß aus finanziellen und anderen Gründen nicht durchführbar waren.¹¹⁶ Im Vergleich zu den kleinen Städten des Erzgebirges, wie Graslitz (Kraslice), Neudek und Rothau (Rotava) bei Neudek, war die wirtschaftliche Situation Egers in den dreißiger Jahren aber relativ gut.¹¹⁷ Doch gerade die Bevölkerung von Rothau, einem wirtschaftlichen Notstandsgebiet, unterstützte mit den deutschen Sozialdemokraten bis zuletzt mehrheitlich eine aktivistische Partei.¹¹⁸ Auch das Umland der Stadt, der Bezirk (Kreis) Eger, kann insgesamt nicht zu den Bezirken mit der größten Arbeitslosigkeit gerechnet werden.¹¹⁹ Daß Eger spätestens ab 1933 als eine Hochburg nationalsozialistischen Gedankenguts bezeichnet werden kann, steht in erster Linie im Zusammenhang mit dem durch den Namen Adolf Hitlers verbundenen Aufstieg des Nationalsozialismus im Deutschen Reich und eines historisch aus der „Verpfändungstheorie“ her argumentierenden, traditionell engen Gefühls der Verbundenheit mit dem Deutschen Reich. Bei Hitlers späterer Besichtigungsfahrt durch die „angeschlossenen“ Sudetengebiete ist es daher auch nicht weiter verwunderlich, daß der Reichskanzler in Eger am 3. Oktober 1938 zuallererst in das Urkundenzimmer des Stadthauses geleitet wurde.¹²⁰ Feierlich wurde ihm die Urkunde Ludwigs des Bayern aus dem Jahre 1315 vorgelesen und vorge-

¹¹¹ Standrecht über Bezirk Eger. Egerer Zeitung Nr. 212 vom 14.9.1938, 1.

¹¹² Brügel: Tschechen und Deutsche 477.

¹¹³ Vgl. ADAP. Serie D II, Nr. 528.

¹¹⁴ Wiskemann: Czechs and Germans 283.

¹¹⁵ Giftpfeile gegen den freiwilligen Arbeitsdienst in Eger. Egerer Zeitung Nr. 195 vom 27.8.1933, 4. – Ein Tag im Arbeitslager. Egerer Zeitung Nr. 192 vom 21.8.1936, 4.

¹¹⁶ E b e n d a.

¹¹⁷ Wiskemann: Czechs and Germans 174 f.

¹¹⁸ E b e n d a 177.

¹¹⁹ Siehe dazu die Statistik von Bohmann, Alfred: Das Sudetendeutschtum in Zahlen. Handbuch über den Bestand und die Entwicklung der sudetendeutschen Volksgruppe in den Jahren von 1910 bis 1950. Die kulturellen, soziologischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Spiegel der Statistik. Hrsg. v. Sudetendeutscher Rat. München 1959, 98.

¹²⁰ Das Egerland jubelt dem Führer zu. Egerer Zeitung Nr. 222 vom 4.10.1938, 2.

legt.¹²¹ Hitler nahm die Urkunde entgegen und deutete damit symbolisch an, daß er nunmehr das Pfand eingelöst habe.¹²² Erst dann schritt er zum Marktplatz auf die Rednertribüne und hielt seine Rede – umgeben vom Charisma des „gottbegnadeten Erlösers“.¹²³

Um die Euphorie in der Bevölkerung über den vollzogenen „Anschluß“ auch im Hinblick auf die Wahlen zum Reichstag noch zu verstärken, wurden propagandistisch geschickt inszenierte Auspeisungsaktionen durch Armee und Partei an Bedürftige gestartet und Lebensmittellieferungen in Gebiete mit besonders vielen Arbeitslosen gebracht.¹²⁴ Auch in Eger wurde ein Reichsverpflegungslager angelegt, um von dort rascher die Lebensmittel in die Notstandsgebiete liefern zu können.¹²⁵ Mit besonderem Stolz dürften die Egerer aber die Erhebung ihrer Stadt zu einem der drei Regierungssitze für den am 1. November 1938 errichteten „Reichsgau Sudetenland“ erfüllt haben, kam diese Erhebung doch der historischen Tradition Egers als einer ehemals freien Reichsstadt entgegen. In diesem Sinn rief der neue Bürgermeister Ernst Haas die Bevölkerung dazu auf, sich der großen Tradition der Hauptstadt des Egerlandes würdig zu zeigen, damit „die alte Reichsstadt Eger nun auch äußerlich wieder das wird, was sie einmal war: Eine der schönsten mittelalterlichen Städte des Reiches“.¹²⁶

Am 4. Dezember 1938 wurden schließlich die sogenannten „Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag“ abgehalten. Gewählt werden konnte nur zwischen Zustimmung oder Ablehnung der NSDAP-Einheitsliste. Der Stadt- und Landkreis Eger übertraf mit 99,95 v. H. „Ja“-Stimmen noch einmal um rund einen Prozentpunkt das Gesamtwahlergebnis im Sudetenland.¹²⁷ Wenn wir uns noch einmal die euphorische Stimmung der Bevölkerung des Egerer Kreises vor Augen halten, die Propagandaflut, die diese Stimmung geschickt zu verstärken und zu lenken wußte, den Gesinnungsterror und die soziale Kontrolle, mit denen sich potentiell Oppositionelle konfrontiert sahen, soweit sie sich nicht in das tschechische Landesinnere absetzten konnten oder ohnehin schon von der Gestapo inhaftiert worden waren, dann erscheint das Wahlergebnis nicht verwunderlich. Denn offenbar existierten Listen mit den Namen der Funktionäre der Widerstand leistenden Parteien und Organisationen.¹²⁸ Waren doch schon in der Zeit vom 12. bis 30. September

¹²¹ Ebenda.

¹²² Ebenda.

¹²³ Der Führer begrüßt seine Egerländer. Die denkwürdige Ansprache auf dem Egerer Marktplatz. Egerer Zeitung Nr. 223 vom 5.10.1938, 1.

¹²⁴ Rascheste Hilfe für die Sudetenbevölkerung. Egerer Zeitung Nr. 228 vom 11.10.1938, 2.

¹²⁵ Ebenda.

¹²⁶ Haas, Ernst: Deutscher Aufbauwille am Werke. Aufruf des Bürgermeisters zum 1. Mai. Egerer Zeitung Nr. 103 vom 1.5.1939, 3.

¹²⁷ Kreis Eger darf von 100 % reden. In 55 von 61 Gemeinden gab es kein Nein. Egerer Zeitung Nr. 276 vom 7.12.1938, 1.

¹²⁸ Grünwald, Leopold: Sudetendeutscher Widerstand gegen Hitler. Der Kampf gegen das nationalsozialistische Regime in den sudetendeutschen Gebieten 1938–1945. Bd. I. München 1978, 18.

1938 SdP-Anhänger in Eger unterwegs, um systematisch nach den (kurzfristig zurückgekehrten oder noch nicht geflohenen) Funktionären der gegnerischen Parteien zu suchen.¹²⁹ Nach dem „Anschluß“ standen diese Listen der Gestapo zur Verfügung. So wurde der bisherige christlich-soziale Bürgermeister, Andreas Prokisch, am 7. Oktober 1938 per Bescheid abgelöst, durch den SdP-Ortsgruppenleiter Ernst Haas ersetzt und geraume Zeit danach verhaftet.¹³⁰ Prokisch kam 1943 im KZ Dachau ums Leben.¹³¹

Exemplarisch für viele ähnliche Schicksale sei hier der Weg des sozialdemokratischen Stadtrats von Eger, Josef Müller, angeführt. Auch er wurde in das KZ Dachau eingeliefert, überlebte allerdings.¹³² Sein Sohn verbrachte ebenfalls 15 Monate im Gefängnis.¹³³ Den stärksten Widerstand brachten aber in Eger und seiner Umgebung Katholiken dem NS-Regime entgegen. Die führende Stellung der katholischen Kirche wird schon daraus ersichtlich, daß nach der Volkszählung vom 17. Mai 1939 im Stadtkreis Eger 89,2 v. H. der Bevölkerung römisch-katholisch waren, im Egerer Landkreis bekannten sich sogar 92,1 v. H. zum Katholizismus.¹³⁴ Im Unterschied zum Deutschen Reich wurde das Konkordat zwischen Rom und den NS-Machthabern im neuen „Gau Sudetenland“ von Hitler nicht einmal formal anerkannt, wodurch die Nationalsozialisten noch unverhohlener als im Reich gegen die Kirche und die Geistlichkeit vorgehen konnten.¹³⁵ Der Widerstand der katholischen Geistlichen und Laien bestand besonders im Abhören von Auslandssendern (z. B. des Vatikan senders) und der Weitergabe dieser Informationen in Vorträgen, in persönlichen Gesprächen und in Briefen an die Front.¹³⁶

Bekannt antinationalsozialistisch eingestellte Priester wurden oft unter dem Vorwand verfolgt, sie hätten „Sittlichkeitsverbrechen“ begangen. Ein solcher Fall war der des Erzdechanten von Eger, Johann Ott.¹³⁷ Unter dem Vorwurf, sich an kleinen Jungen vergangen zu haben, wurde Johann Ott verhaftet und schließlich zum Tode verurteilt,¹³⁸ er starb 1942 in Haft.¹³⁹ Diese sogenannten „Sittlichkeitsprozesse“

¹²⁹ Interview mit Frau Marie und Herrn Franz Lippert am 17.8.1997.

¹³⁰ OL. Haas kommissarischer Bürgermeister der Stadt Eger. Egerer Zeitung Nr. 226 vom 8.10.1938, 7.

¹³¹ Als Todesjahr von Andreas Prokisch bei Sturms Auflistung der Bürgermeister der Stadt Eger angegeben. Sturm: Eger I, 392. – Interview mit Frau Marie und Herrn Franz Lippert am 17.8.1997. Frau Prokisch war nach dem Krieg bei Familie Lippert zu Besuch und berichtete über das Schicksal ihres Mannes.

¹³² Müller, Josef: Ze „Sozialdemokrat“, Londýn, 15.7.1946. Müller Seff z Chebu vypravuje [Müller Seff aus Eger erzählt]. In: Neznámé osudy [Unbekannte Schicksale]. Mezinárodní seminář v Liberci [Internationales Seminar in Reichenberg]. Hrsg. v. den Stiftungen Bernard Bolzano u. Friedrich Ebert. Oktober 1997, 64–66.

¹³³ Müller: Müller Seff z Chebu vypravuje 65.

¹³⁴ Bohmann: Das Sudetendeutschtum in Zahlen 130.

¹³⁵ Grünwald: Sudetendeutscher Widerstand 36.

¹³⁶ Ebenda 39 f.

¹³⁷ Ebenda 41.

¹³⁸ Ebenda.

¹³⁹ Grünwald, Leopold: Im Kampf für Frieden und Freiheit. Sudetendeutscher Widerstand gegen Hitler. Bd. II. München 1979, 24. – Der Fall Ott dürfte damals viel Aufsehen erregt haben. Eine ehemalige Bewohnerin von Eger, die die Affäre im Interview von sich aus

gegen manche hohen Priester können aber durchaus als das angesehen werden, was sie in Wirklichkeit waren – nämlich Mord in Fällen, in denen andere Mittel versagt hatten.¹⁴⁰

Der „odsun Němců“¹⁴¹ im Bezirk Eger

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs drohte im Egerland durch das Zusammenströmen von Evakuierten-, Verwundetentransporten und Flüchtlingstrecks das Chaos auszubrechen. Im allgemeinen Getümmel wurden Familien auseinandergerissen, und Kinder gingen verloren. Ab März 1945 wurden auch Eger und seine Umgebung zum Ziel von Luftangriffen. Dabei wurden besonders der Bahnhof und das Flugzeugwerk in Mitleidenschaft gezogen, aber auch Wohnhäuser und andere Fabriken beschädigt oder zerstört.¹⁴² Am 27. April 1945 erreichten schließlich amerikanische Truppen Eger.¹⁴³ Damit war der Krieg für Eger und seine Umgebung zu Ende. Mitte Mai 1945 etablierte sich in Eger die neue tschechoslowakische Verwaltung, die aber noch in manchen Fragen den Weisungen der amerikanischen Militärbehörden unterlag. So mußte auf Befehl des amerikanischen Militärgouverneurs vom 14. Mai 1945 „das Ausweisen der reichsdeutschen Angehörigen aus der csl. Republik eingestellt“ werden.¹⁴⁴ Den Arbeitseinsatz sudetendeutscher Zivilisten und deren Depor-

angesprochen hat, ist jedenfalls bis heute von der Schuld des Erzdechanten Johann Ott überzeugt. Interview mit Frau Margarete Zachmeier am 15.8.1997.

¹⁴⁰ Grünwald: Sudetendeutscher Widerstand 41f. Bei Grünwald werden noch ein Dutzend weiterer Todesopfer des katholischen Widerstandes angegeben. Siehe auch Grünwald: Kampf für Frieden und Freiheit 22–24; sowie Brügel: Tschechen und Deutsche 135; und dazu besonders auch Macek, Jaroslav: Zur Problematik der Geschichte der abgetrennten Grenzgebiete, besonders des sogenannten Sudetenlandes in den Jahren 1938–1945. In: Der Weg in die Katastrophe. Deutsch-tschechoslowakische Beziehungen 1938–1947. Hrsg. v. Detlef Brandes und Václav Kural. Essen 1994, 73 (Veröffentlichungen des Instituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 3). – Erinnert sei aber auch an die kulturell sehr rege jüdische Gemeinde in Eger, die in der Ersten Republik rund 550 Personen umfaßte. Von den Egerer Juden überlebten lediglich 60 bis 70 Personen den Holocaust. – Klaubert, Helmut: Das Judentum in Eger. Zeitschrift für die Geschichte der Juden 2 (1965) 59–65. – Dietl, Hans W.: Materialien und Beiträge zur Geschichte der jüdischen Gemeinde von Königswart/Böhmen. Unveröffentlichtes Manuskript 1993, 60. – SOKACh. Fond 38 Státní policejní úřad Cheb [Staatliche Polizeibehörde Eger] 1844–1938, Kart. 46, Fasc. 601 Israelitische Kultusgemeinde Cheb, Korrespondenz 1844–1934; und SOKACh. Fond 437 Okresní úřad Cheb [Bezirksamt Eger], Kart. 519, Fasc. 761 Obsazování bytů a budov po odchodu Čechů a Židů [Die Besetzung der Wohnungen und Gebäude nach dem Weggang der Tschechen und Juden] 1938.

¹⁴¹ „Odsun“ ist das tschechische Wort für „Abschub“, worin sich eine fatale Systematik einer planmäßig durchgeführten Vertreibung verbirgt. Erinnert das Wort doch eher an Verwaltungsmaßnahmen gegen Landstreicher.

¹⁴² Glassl: Das Egerland 142. – Bei dem am 25. März 1945 auf das Kreisgebiet Eger erfolgten Feindangriff sind für Führer und Reich gefallen. Egerer Zeitung. Amtliche Tageszeitung der NSDAP Gau Sudetenland Nr. 77 vom 31.3.1945, 3.

¹⁴³ Glassl, Horst: Die Vertreibung aus der Heimat. In: Heimatkreis Eger 145.

¹⁴⁴ SOKACh. Fond 314 Městský národní výbor Cheb 1945–1971 [Städtischer Nationalausschuß Eger 1945–1971], Kart. 89, Fasc. 518 Městský rozhlas – hlášení a výzvy 1945–51 [Städtischer Rundfunk – Meldungen und Aufforderungen].

tation in Lager in das tschechische Landesinnere verhinderten die Amerikaner allerdings nicht.¹⁴⁵ Ab dem 14. Mai 1945 mußten sich in Eger alle Männer vom 14. bis 60. Lebensjahr, sowie Frauen, die der NSDAP, der Frauenschaft oder dem Frauenwerk angehörten, in derselben Altersgruppe, regelmäßig zu Aufräumarbeiten in das durch Bomben stark beschädigte Bahnhofsviertel melden.¹⁴⁶ Ausgenommen von diesem Arbeitsdienst waren deutsche Antifaschisten,¹⁴⁷ Männer, die vom Arbeitsamt einen anderen Arbeitsplatz zugewiesen bekamen und Frauen, die keinen nationalsozialistischen Parteiorganisationen angehört hatten.¹⁴⁸ Schon bei diesen ersten Verwaltungsmaßnahmen läßt sich deutlich das Bestrafungsmotiv erkennen, von dem sich die neue Stadtverwaltung leiten lassen sollte. Die Stadtverwaltung setzte sich nach der ersten kurzen Verwaltungsperiode eines „vládní komisař“ (Regierungskommissar) in erster Linie aus dem „místní národní výbor“ (Ortsnationalausschuß), der „místní správní komise“ (Ortsverwaltungs-Kommission) und dem „správce úřadu národní bezpečnosti“ (Verwaltungsbehörde der nationalen Sicherheit), auch „sbor národní bezpečnosti“ (Korps der nationalen Sicherheit; im folgenden SNB) genannt, zusammen.¹⁴⁹ Diskriminierend wurde auch bei der Vergabe von Lebensmitteln verfahren. Auf den für Deutsche besonders gekennzeichneten Lebensmittelkarten gab es keine Fleisch- und Salzzuteilungen oder andere Vergünstigungen, wie beispielsweise Käse, die mit tschechischen Lebensmittelkarten zu erhalten waren.¹⁵⁰ Aber selbst für Egerländer Antifaschisten war es schwierig, eine Staatsbürgerschaftsbescheinigung und damit volle Lebensmittelkarten zu erhalten. So merkte der Vorsitzende des „místní národní výbor“ von Tirschnitz (Tršnice) zu einer „Liste der Personen, die zum Abschub bestimmt sind“ an, daß die unter Nummer fünf geführte Person, die im KZ eingesperrt war (sic!), bereits um die Beibehaltung der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft angesucht, bis jetzt aber keine Beglaubigung „B“ erhalten habe.¹⁵¹

¹⁴⁵ Staněk, Tomáš: Vertreibung und Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei 1945–1948. In: *Der Weg in die Katastrophe 180. – Beispielsweise nach Tabor (Tábor)*, siehe: Sammlung von Berichten über Erlebnisse und Ereignisse in den sudetendeutschen Gebieten vor und während der Vertreibung. Gerichtet an Herrn Adolf Tutsch, Höchheim, unter Bezug auf einen Aufruf Wenzel Jakschs im Frühjahr 1947. Dem Sudetendeutschen Archiv e. V. im Jahre 1975 von Berthold Langer als Teil eines Nachlasses von Rudolf Görner, Ziegelhausen bei Heidelberg, übergeben. Sudetendeutsches Archiv München (SDA). E 90 Denkschrift des Alois Haring ehemal. Zweigstellenleiter der Egerländer Lagerhausgenossenschaft in Nebanitz bei Eger.

¹⁴⁶ SOkACh. Fond 314 Městský národní výbor Cheb 1945–1971, Kart. 89, Fasc. 518 Městský rozhlas – hlášení a výzvy 1945–51.

¹⁴⁷ Interview mit Frau Marie und Herrn Franz Lippert am 17. 8. 1997.

¹⁴⁸ SOkACh. Fond 314 Městský národní výbor Cheb 1945–1971, Kart. 89, Fasc. 518 Městský rozhlas – hlášení a výzvy 1945–51.

¹⁴⁹ Ebenda. Der „Místní národní výbor“ war als überparteilicher Volksausschuß gedacht und wurde auch auf Bezirksebene eingerichtet, dann eben „okresní národní výbor“ [Bezirksnationalausschuß]. Auf Bezirksebene gab es auch die „místní správní komise“, also „okresní správní komise“. Die SNB stellte das polizeiliche Sicherheitsorgan (Nationalgendarmerie) dar.

¹⁵⁰ SOkACh. Fond 314 Městský národní výbor Cheb 1945–1971, Kart. 89, Fasc. 518 Městský rozhlas – hlášení a výzvy 1945–51. – Glasstl: Die Vertreibung 146.

¹⁵¹ SOkACh. Fond 266 Okresní národní výbor Cheb 1945–1960, Kart. 74, Fasc. 847 Zatímní

Als vorbereitende Maßnahme im Hinblick auf die später erfolgte Aussiedlung und Vertreibung der deutschen Wohnbevölkerung im Bezirk Eger kann ihre zunehmende genaue Registrierung, sowie die Erfassung ihres Besitzes gesehen werden. Über den städtischen Lautsprecher oder über Plakatanschläge wurden die einzelnen Maßnahmen bekanntgegeben, bei Nichtbefolgung von Anordnungen drohten Geld- oder Gefängnisstrafen.¹⁵² Das äußere Zeichen der Rechtlosigkeit einer ganzen Bevölkerungsgruppe stellte die gelbe oder weiße Armbinde dar, die auch die Egerländer tragen mußten.¹⁵³ Mit dem etappenweisen Abzug der amerikanischen Besatzungsarmee aus Westböhmen bis Anfang Dezember 1945 schwand die durch Gerüchte genährte Hoffnung, das Egerland würde letztlich vielleicht doch noch ein Teil Deutschlands.¹⁵⁴ Viele Familien versuchten daher, ihre Habe vor der staatlichen Konfiskation zu retten, was durch die Grenznähe begünstigt wurde. Am 4. November 1945 meldete der „inspektorát finanční stráže“ (Zollwacheabteilung) von Eger der „okresní správní komise v Chebu“: „Ansässige Deutsche übertreten die Staatsgrenze, um ihre Sachen in Sicherheit zu bringen, ihre Angehörigen zu besuchen, oder sich nach einem Beruf oder einer Wohnung umzusehen.“¹⁵⁵

Zu diesem Zeitpunkt wurde es also unter der deutschsprachigen Bevölkerung von Eger und Umgebung schon weitgehend zur Gewißheit, daß sie aus ihrer Heimat vertrieben werden sollte, weshalb sie trotz nächtlicher Ausgangssperre viele gefahrvolle Grenzgänge auf sich nahm,¹⁵⁶ um zuletzt auch sich selbst und ihre Familie nach Deutschland in Sicherheit zu bringen.¹⁵⁷ Aber bei weitem nicht alle Egerländer im Bezirk Eger wollten oder konnten diese Möglichkeit nutzen. Als die Konfiskationen und die organisierte Vertreibung dann tatsächlich im großen Stil einsetzten, bereiteten manche, besonders alte Leute, ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende.¹⁵⁸ In Eger und Umgebung mußte sich die deutschsprachige Bevölkerung, nachdem ihre Fabriken, Geschäfte, Häuser oder Wohnungen beschlagnahmt worden waren, wobei sie innerhalb kürzester Zeit kaum das Nötigste zusammenraffen konnten (es durfte vorher nichts gepackt sein), im Lager in der Obertorkaserne oder gleich im Kloster der Schwestern vom Hl. Kreuz melden, das als „sběrné středisko“ (Sammelzentrum) Nr. 9 für die Aussiedler eingerichtet worden war.¹⁵⁹ Dort wurden ihnen oft noch ihr

seznamy němců-specialistů a jejich vynětí z odsunu [Vorläufige Listen der deutschen Spezialisten und ihre Herausnahme vom Abschub] 1947.

¹⁵² SOKACh. Fond 314 Městský národní výbor Cheb 1945–1971, Kart. 89, Fasc. 518 Městský rozhlas – hlášení a výzvy 1945–51.

¹⁵³ Davon ausgenommen waren die Antifaschisten. Interview mit Frau Marie und Herrn Franz Lippert am 17.8.1997.

¹⁵⁴ SOKACh. Fond 266 Okresní národní výbor Cheb 1945–1960, Kart. 63, Fasc. 847 Repatriace francouzských příslušníků [Die Repatriierung der französischen Bürger] 1945. – Glasl: Die Vertreibung 145.

¹⁵⁵ SOKACh. Fond 266 Okresní národní výbor Cheb 1945–1960, Kart. 63, Fasc. 847 Repatriace francouzských příslušníků 1945.

¹⁵⁶ Ebenda.

¹⁵⁷ Interview mit Herrn Ernst Winterling am 8.8.1996.

¹⁵⁸ Interview mit Frau Margarete Zachmeier am 15.8.1997.

¹⁵⁹ Ebenda. – Glasl: Die Vertreibung 146. – SOKACh. Fond 266 Okresní národní výbor Cheb 1945–1960, Kart. 63, Fasc. 847 Repatriace francouzských příslušníků 1945.

Schmuck, schönere Kleidungsstücke und andere Gegenstände abgenommen, so daß manchen Menschen weniger als die erlaubten 50 kg Gepäck blieben.¹⁶⁰ Außerdem wurden sie von einem Arzt auf Infektionskrankheiten hin untersucht und mit DTT desinfiziert.¹⁶¹ Die nächste Station war dann der Bahnhof in Eger, von wo aus die Transporte über das amerikanische Sammellager in Wiesau meist nach Bayern und Hessen gingen.¹⁶² Der erste dieser Transporte verließ den Egerer Bahnhof am 25. Februar 1946 und der letzte am 21. Oktober 1946.¹⁶³

Mit ihrer Erinnerung pflegen die Egerländer als Traditionsgemeinschaft auch die „Verpfändungstheorie“, ergänzt durch das Moment der gewaltsamen Vertreibung aus der Heimat. Zusammen mit der Verpfändung und der daraus abgeleiteten Sonderstellung des Egerlandes bildet demnach bis heute, durch sudetendeutsche Traditionsschienen vervollständigt, das Selbstbestimmungsrecht – seine gewaltsame Verweigerung, manifest durch die Opfer des 4. März und die Vertreibung – sowie der Kampf um das Recht, einen integralen Bestandteil der kollektiven Erinnerung der Egerländer. Verpfändung und Vertreibung werden in diesem kollektiven Geschichtsbild letztlich zum Junktim, wobei die Verpfändung und die in den folgenden Jahrhunderten sukzessive faktische Eingliederung von Stadt und Land kausal im Zusammenhang mit der Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg gesehen wird. So meinte etwa Seff Heil, „Bundesvürstaiha des Bundes der Eghalanda Gmoin e. V. – Bund der Egerländer“, in einem Vortrag im Zusammenhang mit der jahrhundertelangen engen Verbundenheit zwischen Eger und der Stadt Marktrechwitz und der Tatsache, daß Marktrechwitz 1816 aufgrund eines Staatsvertrages von Österreich an Bayern ging:

Welch ein Glück, so blieb der Stadt Marktrechwitz die Einverleibung in den tschechischen Staat 1918 erspart. [...] Stellen Sie sich einmal vor, Sie wären 1918 auch in die Tschechoslowakische Republik gezwungen und dann vertrieben worden. Beinahe wäre es soweit gekommen.¹⁶⁴

Die Abtrennung des Amtes Redwitz (Marktrechwitz) von Eger an Bayern wird im Referat von Heil als Glück empfunden, blieb so doch wenigstens ein Teil des ehemals egerischen Territoriums vom Schicksal der „Einverleibung“ in die Tschechoslowakei und der Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung verschont blieb. Diesen behaupteten Kausalnexen nun konsequent weitergedacht und auf Eger angewendet ergäbe: Wäre das ehemals bayrische Egerland 1322 nicht verpfändet und nicht im Laufe der Zeit Böhmen faktisch eingegliedert worden, dann wäre es 1918 nicht in die Tschechoslowakische Republik gezwungen und die Egerländer wären nach dem Zweiten Weltkrieg nicht vertrieben worden. Für den Historiker sind

¹⁶⁰ Interview mit Frau Margarete Zachmeier am 15.8.1997.

¹⁶¹ SOkACh. Fond 266 Okresní národní výbor Cheb 1945–1960, Kart. 63, Fasc. 847 Repatriace francouzských příslušníků 1945.

¹⁶² „Vertriebenentransporte aus dem Stadt- und Landkreis Eger im Jahre 1946“. In: Glassl: Die Vertreibung 148. – Bohmann: Das Sudetendeutschum in Zahlen 253–272.

¹⁶³ E b e n d a.

¹⁶⁴ Heil, Seff: Deutsche und Tschechen. Geschichte einer Nachbarschaft. Auftaktveranstaltung zur dreiteiligen Vortragsreihe. Montag, 15. April 1996, 20.00 Uhr, Kolpinghaus Marktrechwitz (unveröffentl. Manuskript zum Referat, überreicht am 14.5.1996), 12–36.

Spekulationen im Konjunktiv freilich nicht zulässig. Doch in der kollektiven Erinnerung und bei der Bildung von Identität größerer Gruppen kommt tradierten historischen Ereignissen, die in der Kontinuität eines fortlaufenden Handlungsstrangs konzipiert werden, wie der „Verpfändungstheorie“ der Egerländer, oft eine entscheidende Rolle zu.